Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 21

Artikel: Der Flieger

Autor: Dietiker, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es sieht fast dramatisch aus, wie die eigentlichen Lenker der Politik, die Generäle, unliebsame Entwicklungen plötzlich durch einen kleinen oder größern Lärm stören, die Diplomaten kopfscheu machen und es im Handumdrehen fertig bringen, daß die Staatenlenker plötzlich auf ihren Ton eingehen.

Zwei Ereignisse von Wichtigkeit bilden die Fortsetzung der polnischen Offensive auf westlichem Boden. Einmal ist es den Franzosen gelungen, England zur Verschiebung der Konferenz in Spa zu überreden. Zum andern plant die französische Regierung, der großen Streikleitung, dem Vorstand des Allgemeinen Arbeiterbundes einen Prozeß anzuhängen und durch Gerichtsentscheid den Verband als staatsgefährlich aufzulösen. Noch schwankt Millerand, aber die Losung ist gefallen, und es gibt starke Kräfte, die hinter der Regierung stehen.

Die Verschiebung der Konferenz in Spa kann unter Umständen für die Ewigkeit gedacht sein, obschon heute noch ein Datum im kommenden Juni als Termin genannt wird. Auf alle Fälle bedeutet sie das Scheitern einer deutschen Hoffnung. Denn es ist Frankreichs Wille, erst nach bindenden Vorbesprechungen mit England die Deutschen anzuhören und all ihren Forderungen den starren Widerstand vorgefaßter Beschlüsse entgegenzuhalten.

Diese Vorbesprechungen haben schon begonnen: In Hythe, wo man Lloyd George die Einwilligung zur Verschiebung abrang, dann in Rom, wo der Oberste Rat sich weiterhin mit allerhand Angelegenheiten befaßt. Welchen Triumph die Zusammenkunft in Hythe für die französischen Unversöhnlichen bedeutet, sagt ehrlich der Korrespondent des „Matin", der überzeugt ist: „Deutschland werde in Spa keineswegs als gleichberechtigt behandelt, sondern lediglich als Schuldner vor der Gläubigerversammlung betrachtet werden; seine Vorschläge würden in Abwesenheit seiner Delegierten diskutiert." Das ist also die Fortsetzung von Versailles!

Das Vorgehen der Regierung gegen die oberste Leitung der streikenden Eisenbahner ist nur die Quintessenz einer ganzen staatlichen und privaten Aktion gegen die Streikbewegung überhaupt. Ganz Frankreich ist mächtig beunruhigt. Seine Wirtschaft steht dem Untergang näher als viele ahnen, und beständig hämmert der revolutionäre Geist an dem brüchigen Gerüst, um letzten Endes auch den Zusammenbruch des politischen Gebäudes zu erzwingen. Dabei ging die Zentralleitung der Streikaktion planmäßig vor, befahl nach Bedarf der einen oder andern Gewerkschaft den Ausstand, um die Eisenbahner zu unterstützen, wobei mehr oder weniger, nach französischer Disziplin, gehorcht wurde. Es mußte dabei sorgsam auf die Stimmung des Publikums Rücksicht genommen werden, um nicht in der öffentlichen Meinung alle Sympathien zu verlieren.

Da die Eisenbahner vorläufig nicht erlahmten, griff die Regierung zur Verhaftung einer ganzen Reihe von Streikführern, Redaktoren und Streikposten. Urteile ergingen: 10 Monate bis 2 Jahre Gefängnis! Haussuchungen, Anwendung des Anarchistengesetzes, der Hochverratsgesetze werden die Gefährlichen treffen.

Unter dem Druck der Staatsgewalt und der öffentlichen Meinung flauen manche Streiks ab, Paris hat wieder normalen Verkehr — im Seinedepartement ermüden die Metallarbeiter. Einschneidend wirkt eine Maßnahme der Eisenbahngesellschaften, welche ihre Reparaturwerkstätten schließen und alle Aufträge der Privatindustrie übertragen wollen. Es werden dadurch zunächst weitere 15,000 Arbeiter auf die Straße gestellt, und man hofft, sie würden durch die Folgen der Aussperrung, gleich wie die zahlreichen übrigen Entlassenen, Verhafteten und Verurteilten, mit der Zeit gegenrevolutionär werden.

Die französische Regierung fühlt sich außerordentlich stark. Noch zehrt sie vom Haß der Bevölkerung gegen Bolschewismus, Defaitismus und Sabotage aller Art und kann es wagen, der ganzen radikalen Bewegung den Garaus zu machen. Es kommt ihr zu Hilfe die klerikale und konservative Ruhebedürftigkeit des zahlreichen Mittelstandes, auf den sie sich im Notfall verlassen kann; denn er würde Geld, Poilus- und Bürgerwehren liefern.

Dieser Mittelstand hat im letzten Grunde Millerand die Kraft gegeben, die Konferenz von Spa zu sabotieren, hat Foch und den Seinen erlaubt, das Abenteuer vor Kiew zu organisieren, hat auch den Eisenbahngesellschaften den Mut gestählt, ihren Arbeitern rücksichtslos zu widerstehen. Er wird auch weiterhin die Kleinlichkeit der französischen Politik bestimmen, wird eifrig bemüht sein, das arme Opfer Deutschland in seinen Wunden zu ketten und durch beständige Schröpfungen blutleer und kraftlos zu halten.

Dieser Mittelstand sieht nicht, welch sonderbares Spiel die Regierung treibt, die sich auf ihn stützt; sie bemerkt nicht, wie gerade die Unversöhnlichkeit den Chauvinismus jenseits des Rheines nährt. Sie kann sich ahnungslos empören über Kapp und seine Nachfolger, deren Treiben doch sinnlos würde, wenn Millerand es anders triebe. Aber es geschieht, daß Lettow-Vorbeck in Schwerin ein „Arbeitvermittlungsbureau für das flache Land" eröffnet und seinen geheimen Bureaustab mit Vermittlung ganz besonderer Arbeit betraut, so daß ihn die Polizei aushebt. Und seine Kollegen deutscher und russischer Nation: Skoropadski, weiland ukrainischer Hetman von Wilhelms Gnaden, Lüttwitz, Ehrhardt und so fort werben die russischen Kriegsgefangenen samt den ehemaligen Baltikumkorps gemeinsam an, damit sie am Dnjestr, im rumänischen Heer gegen die roten Garden kämpfen möchten! Zweck: Landerwerb für sich selber, Tronerwerb erst für die russische, dann für die deutsche Reaktion, Revanche usf.

Dies alles im Bunde mit Polen, Frankreichs liebster Schwesterrepublik.

Doch dies System des Widersinns ruht auf schwankem Grunde. Die italienische und englische Volksbewegung beherrschen die Politik der wichtigsten Verbündeten Frankreichs. Ueber Kurzem gebieten sie dem französischen Imperialismus Halt. Es können wichtigere Ereignisse eintreten als Nittis Sturz in Rom; daß Italiens Lage schwierig ist, geht aus der Schwierigkeit hervor, ein neues Kabinett zu bilden. Der Katholik Bonomi lehnte ab. Nitti soll wieder kommen.

-kh-

Der Flieger.

Auf einem Berge stehend, schweiften meine Blicke hin über die schöne Welt. Aus Schornsteinen tief unten stiegen feine Räuchlein in die Luft und Kirchenglocken schwangen. In den Wellen des Geläutes schienen die rosigen Morgenwolken wonnevoll zu erzittern — oder war's vom Gruß heimlicher Sehnsucht, die Menschen in eherne Glocken gegossen?

Und wie von den Glockenklängen getragen, schwebte ein Hügelwesen empor zur Höhe, stieg im Steilfluge immer näher dem Himmel, der Sonne entgegen: ein Luftkahn war's, gelenkt von menschlichen Händen. Silbern erglänzten die Schwingen, die ein Mensch gleichsam sich angetan; sein Herz war tönender Jubel, das fühlte meine Seele, und drunten in der Tiefe sangen die Glocken, heilig erschauernd, ihren Baß dazu.

Im kristallenen Himmel aber stand der liebe Gott mit einem seltsam gütigen Lächeln, wie ich's an ihm noch nie gesehn, und breitete segnend seine Hände über die Erde. Dem menschlichen Geiste, der Hohes und Höchstes will, galt die heilige Geberde.

Walter Dietiker.